

Vorwort und Danksagung

Im Mai 2021 hat die Bundesregierung nach mehrjährigen Verhandlungen die deutschen Kolonialverbrechen im damaligen »Deutsch-Südwestafrika«, dem heutigen Namibia in einem »Versöhnungsabkommen« als Genozid anerkannt und finanzielle Unterstützung für die Nachfahr*innen der Opfer zugesichert. Diese Einigung stößt, so die aktuelle Berichterstattung, in Namibia wie in Deutschland nicht nur auf Zustimmung. Das Thema des Umgangs mit Kolonialverbrechen und der Entschädigung ist weiterhin medial präsent und umstritten.

Dieser nach wie vor höchst aktuellen Auseinandersetzung widmet sich der vorliegende Band, in dessen Rahmen ich mich über mehrere Jahre intensiv mit Fragen der öffentlichen Erinnerung und der Anerkennung des Ovaherero- und Nama-Genozids auseinandergesetzt habe. Auch wenn der Untersuchungszeitraum auf die Jahre 2001 bis 2016 begrenzt ist, erlauben die Befunde meiner Analysen eine kritische Einschätzung der jüngsten Entwicklungen im Jahr 2021. Dabei teile ich die Kritik von Nachfahr*innen der Opfer und zivilgesellschaftlichen postkolonialen Initiativen, welche auf die Wirksamkeit kolonialer Asymmetrien in diesem Abkommen verweisen. Angesichts der jüngsten Entwicklungen gedenke ich hiermit auch den verstorbenen Paramount Chiefs der Ovaherero, Kuaima Riruako und Vekuii Rukoro, sowie dem namibischen Sondergesandten Dr. Zedekia Ngavirue, welche in diesem Buch eine prominente Beachtung als Sprecher im medialen Diskurs finden und den Abschluss der jahrzehntelangen Verhandlungen nicht mehr selbst erleben durften.

Dieses Buch widme all jenen, die sich für eine kritische Erinnerungskultur und Anerkennung kolonialen Unrechts einsetzen und danke v.a. Jephtha U. Nguherimo für den Austausch in den letzten Jahren. Seine Gedichte vermitteln wichtige Einsichten in die Erinnerungskultur der Ovaherero und sprechen insbesondere auch eine bundesdeutsche Öffentlichkeit an:

Ask Forgiveness¹

ask forgiveness and i will grant thee
 as that will heal me
 i carry the memory of my people
 and i will pass it down to my children

i am from a broken tribe
 and i don't want hate to thrive
 as forgiveness and i will grant thee
 as that will heal me

your denial and delay
 re-traumatize, resuscitate
 the deep wounds of genocide
 for generations i have identified

waiting for you to speak
 ask forgiveness and i will grant thee
 as that will heal me
 only three little words

i am from a broken tribe
 i don't want hate to thrive
 my heart yearns for the day of your reckoning
 to restore my faith in humanity

ask for forgiveness and i will grant thee
 as that will heal me
 ask forgiveness and i will grant thee
 as that will heal me

1 Aus dem Band *unBuried-unMarked. The unTold Nambian Story of Genocide of 1904 – 1908*) vgl. Nguherimo 2019: 60.

Persönliche Danksagung

An dieser Stelle möchte ich all jenen herzlich danken, die mich auf unterschiedliche Weise im Promotionsprozess unterstützt haben:

Mein größter Dank gebührt Prof. Dr. Tanja Thomas, mit der mich mittlerweile ein langer Weg verbindet und die mich seit meinem Studium in Lüneburg stets in meiner wissenschaftlichen Arbeit ermutigt hat. Ihre Anregungen haben die Perspektive meiner Arbeit im Sinne einer Medienkulturforschung als kritischer Gesellschaftsanalyse fortlaufend geschärft.

Auch Prof. Dr. Elke Grittmann hat meine Arbeit intensiv begleitet und mit mir die Begeisterung für die Erinnerungskulturforschung geteilt. Vor allem für ihre pragmatischen Vorschläge beim Abschluss der Dissertationsschrift danke ich ihr herzlich.

Zudem danke ich Prof. Dr. Martina Thiele für ihre Bereitschaft zur kurzfristigen Begutachtung meiner Dissertation sowie für ihre Bestärkung im Rahmen des Promotionskolloquiums. In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch Prof. Dr. Regine Ammicht-Quinn und Prof. Dr. Klaus Sachs-Hombach für ihr Engagement im Promotionskolloquium sowie Dr. Stefan Zauner für die Organisation im Hintergrund danken.

Finanziell unterstützt wurde die Erstellung dieser Arbeit durch ein dreijähriges Promotionsstipendium der Hans-Böckler-Stiftung, welche auch meinen Forschungsaufenthalt in Namibia und Südafrika großzügig gefördert hat, wofür ich sehr dankbar bin.

Den Herausgeberinnen Prof. Dr. Elke Grittmann, Prof. Dr. Elisabeth Klaus, Prof. Dr. Margreth Lünenborg, Prof. Dr. Jutta Röser, Prof. Dr. Tanja Thomas und Prof. Dr. Ulla Wischermann danke ich für die Bereitschaft, meinen Band in der Reihe »Critical Studies in Media and Communication« willkommen zu heißen und den Prozess der Veröffentlichung zu begleiten. Dem transcript-Verlag danke ich für die Möglichkeit einer Open-Access-Veröffentlichung. Besonderer Dank gilt dort Johanna Mittelgöker und Daniel Bonanati für ihre Betreuung.

Für ihr sorgfältiges Korrektorat danke ich Judith Höppner und Paola Mester und für sein aufmerksames Lektorat ganz besonders Sascha Bühler.

Gedankt sei hier auch allen Korrekturleserinnen aus meinem privaten Kreise: Corinna, Daniela, Lydia, Nadine und Nele sowie Moni und Margret.

Viele Ideen habe ich im Rahmen der Aktivitäten der Nachwuchsforschungsgruppe »Transkulturelle Öffentlichkeiten und Solidarisierung in gegenwärtigen Medienkulturen« in Tübingen erhalten. Allen Teilnehmenden danke ich herzlich für das Feedback zu meiner Arbeit bei den unzähligen Kolloquien, Workshops und Tagungen. Inspirationen habe ich auch bei vielen Arbeitstreffen der Research Area »Cultural Memory Studies« am GCSC und im Rahmen des COST-Netzwerks »In Search of Transcultural Memory in Europe« gefunden. Für ihre Impulse danke ich

in diesem Zusammenhang auch herzlich Prof. Dr. Astrid Erll, deren Arbeit schon lange eine große Inspirationsquelle für mich gewesen ist. In den letzten Jahren hat mich der Austausch im DFG-Netzwerk »Kommunikationswissenschaftliche Erinnerungskulturforschung« auf vielfältige Weise angeregt und auf die neueren Studien im Fachbereich aufmerksam gemacht.

Mein ganz besonderer Dank gilt Lina Brink, Julika Mücke, Merle Kruse und Helena Körner, mit denen ich stets die Freuden und Leiden des Promotionsprozesses und auch mehrere schöne Schreiburlaube teilen durfte und die mich über die Jahre auf herzliche Weise mit Rat und Tat unterstützt haben. Für den inhaltlichen Austausch danke ich auch Christina Sanko und Sahra Rausch. Meinen Büro-Kolleg*innen in der City Nord danke ich für das gemeinschaftliche Arbeitsumfeld und die Rücksichtnahme während der letzten Wochen vor dem Abschluss meiner Dissertation.

Große Dankbarkeit empfinde ich nicht zuletzt gegenüber meiner Familie: meiner Mutter Ira de Wolff, meinem Mann Francisco und unserem Sohn Antonio, die alle Höhen und Tiefen der letzten Jahre mit mir durchgestanden und mich im Alltag unterstützt haben. Ohne ihre Geduld hätte ich diese Arbeit nicht so bald im Jahr 2021 abschließen, verteidigen und veröffentlichen können.